Evangelisches Magazin Burgenland

evang@bgld

März 2024

In dieser Ausgabe:

Jubiläumsjahr 2024
Seite 6, Seite 8, Seite 12, Seite 20

Ein Wahljahr? Ja, und was für eines!
Seite 5

Gebetswoche für die Einheit der Christen
Seite 11

Regio-lokales Gustav-Adolf-Fest
Seite 14

Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart
Seite 18

Mit dem Hissen der Jubiläumsfahne am 3. Dezember 2023 in Zurndorf wurde das Jubiläumsjahr eröffnet.

Foto: Karl Wendelin

Vorwärts – wir müssen zurück! Oder: Wie gut war die gute alte Zeit?

Alles 100

Von 2021 bis 2023 wurde im Burgenland praktisch durchgefeiert. Nicht nur das Land selbst wurde 1921 als eigenes Bundesland ein Teil Österreichs, auch alle politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen, Institutionen und die meisten privaten Vereine wurden damals neu gegründet und begingen in den vergangenen Jahren der Reihe nach ihre Jubiläen – von der Feuerwehr bis zur Wirtschaftskammer. 2024 ist nun die evangelische Superintendenz Burgenland an der Reihe. Das ganze Jahr über wird es die verschiedensten Festveranstaltungen, Konzerte und Feierlichkeiten geben.

Foto: privat

Früher war alles besser

Solche Jubiläen bringen es mit sich, dass man zurückblickt. Ganz offiziell im Rahmen von Vorträgen über die Geschichte der Superintendenz, mit einem Bildband über Kirchen einst und jetzt und einer Biographie über die burgenländische Pfarrerschaft, oder auch sehr persönlich durch die eigenen Erinnerungen daran, wie es früher war. Rückblicke haben aber immer die Eigenschaft, das Bild ein wenig zu verklären. Damals – in der guten alten Zeit, als der Himmel noch blauer, die Welt friedlicher und überhaupt irgendwie alles besser war. In der Kindheit konnte man sich vor der Erfindung von Handys und sozialen Netzwerken noch frei entfalten, als Jugendlicher war man natürlich viel höflicher und erzogener als die G´frasta von heute und als Erwachsener freute man sich auf den Arbeitsbeginn am Montagmorgen, weil das Wort „work-life-balance“ noch gar nicht erfunden war.

Wann war die gute alte Zeit?

Wenn ich allerdings die gute alte Zeit eingrenzen oder definieren müsste, wird es schwierig. War es die Zeit meiner Eltern, als schwarze Pädagogik und Prügelstrafen noch nicht ganz abgeschafft waren? War es die Zeit des Kalten Krieges, der Flugzeugentführungen und des RAF-Terrorismus? Oder noch früher? Weltwirtschaftskrise? Zweiter Weltkrieg? Alles irgendwie schwer vorstellbar. Zugegeben, damals gingen vielleicht noch mehr Menschen in die Kirche als heute. Aber waren sie auch wirklich gläubiger? Ich vermute eher, die gute alte Zeit ist für die meisten Menschen die ihrer Kindheit. Die Welt war damals zwar auch nicht besser als jetzt, aber selbst war man wenigstens noch jung, hoffnungsvoll und optimistisch.

Die Erinnerung ist gnädig

Wenn ich mir die Bilder meiner Kinder in den Fotoalben anschaue, könnte ich ganz nostalgisch werden. So klein waren sie damals. Und so lieb. Jedes einzelne ein kleiner Sonnenschein. Logisch. Wenn eines von ihnen in der Trotzphase schreiend am Boden des Supermarktes gelegen ist, weil Papa wieder keine Schokolade gekauft hat, oder ein anderes einen Wutanfall hatte, weil ein Fernseher auch einmal ausgedreht werden muss, hat halt gerade keiner fotografiert … Eigentlich ist das auch ganz gut so, oder?

Karfreitag und Ostern

Vielleicht beeinflussen diese oder ähnliche Faktoren auch die Diskussion um den Karfreitag. Ich frage mich bis heute, warum dieser Feiertag, der uns

Foto: Pfarrgemeinde Weppersdor

genommen wurde, in der Gesellschaft als „evangelischer Feiertag“ gilt. Müsste nicht auch die römisch-katholische Kirche größtes Interesse daran haben, gerade diesen Tag als kirchlichen Feiertag zu verankern? Ich gestehe, dass die Kreuzigung Jesu, dass Tod und Leid nicht unbedingt besonders angenehm und populär sind. Auferstehung, ewiges Leben, Erlösung für alle, das lässt sich doch wesentlich besser verkaufen. Und trotzdem würde ich der Theorie vehement widersprechen, dass der Karfreitag der höchste Feiertag für die Evangelischen ist, wie es immer wieder behauptet wird. Der Karfreitag und der Ostersonntag gehören zusammen wie Tod und Leben. Ohne Tod am Kreuz keine Auferstehung. Ohne Auferstehung ein Tod ohne Erlösung. Ohne Karfreitag ist der Ostersonntag nicht zu haben. Wenn wir das Leben wollen, dürfen wir das Unrecht, das Leid, die Not und den Tod in dieser Welt nicht ausblenden.

Fazit

Feiern wir das 100-Jahr-Jubiläum, auch wenn es früher nicht besser war, sondern nur anders. Auch wenn wir die Verklärung der Vergangenheit entlarvt haben. Auch wenn die Erinnerung gnädig ist. Feiern wir Karfreitag und Ostern in ihrer niemals aufgebbaren Verbindung auch weiterhin als größtes Fest der Christenheit!

Darauf ein Amen von eurem Superintendenten

Robert Jonischkeit

… miteinander Kirche sein

Liebe Leserinnen und Leser!

Eine breite Palette an Themen, an Berichten, an Hinweisen finden Sie im 100. Jahr der

Foto: M. Uschmann

Superintendenz in diesem Diözesanblatt. Darin zeigt sich ein Stück weit, was alles geschieht und wie vielfältig dabei die Arbeit und die Arbeitszweige abgebildet werden. Diesmal können Sie zum Beispiel davon lesen, dass das Musikgymnasium vor 40 Jahren im Evangelischen Schulwerk Oberschützen gegründet worden ist und seit den Anfängen eine hervorragende Bildungsarbeit auf musikalischem Gebiet leistet. Es ist mit seinem Chor und den Instrumentalensembles ein Aushängeschild, nicht nur der Schule, sondern auch der Kirche. Mitwirkungen bei kirchlichen Veranstaltungen, bei Radio- und Fernsehgottesdiensten beweisen das. Auch den Festgottesdienst zum 100-Jahr-Jubiläum der Superintendenz werden die Schüler:innen und Musiklehrer:innen mitgestalten.

Absolventen, die als Musiker:innen und Sänger:innen Karriere gemacht haben, sind beim Festkonzert des Musikgymnasiums am 30. April 2024 im Kulturzentrum Oberschützen zu hören.

Dabei war die Gründung alles andere als einfach und ist der Hartnäckigkeit einzelner zu verdanken! Da das Institut Oberschützen, damals Expositur, der Universität für Kunst und Musik in Graz die verpflichtende instrumentale Ausbildung sicherstellen konnte, wurde diese innovative Ausbildung Wirklichkeit.

Auch darin zeigt sich etwas von der Tradition (in der die Evangelische Schule seit Wimmers Zeiten steht) und der Zukunft der evangelischen Kirche bei uns im Burgenland. Die Sichtweise darauf von Seiten des Superintendenten können Sie ebenfalls in dieser Ausgabe lesen.

Das „Superwahljahr“ der Landeskirche, das sich von Oktober 2023 bis Juni 2024 von der kleinsten Tochtergemeinde bis in die Generalsynode zieht, ist Gegenstand eines anderen Artikels. Wahlen sind auch in der Kirche ein lebendiges, demokratisches Instrument: einerseits eine Chance für nötige Änderung und Erneuerung und andererseits durch die Möglichkeit der Wiederwahl auch für Beständigkeit.

Beides, die Erneuerung und die Beständigkeit, prägen seit 100 Jahren unsere Superintendenz,

meint Ihre Superintendentialkuratorin

Christa Grabenhofer

Synodenpräsidentin Ingrid Monjencs

Am 8. Dezember 2023 wurde in Eisenstadt Ingrid Monjencs zur Präsidentin der Synode der Evangelsichen Kirche A.B. in Österreich und der Generalsynode gewählt. Die 64-jährige Wienerin folgt auf den langjährigen Präsidenten Dr. Peter Krömer, der das Amt im Sommer 2023

Foto: epd/Uschmann

zurückgelegt hat. Das Amt des/der Synodenpräsident:in wird ehrenamtlich ausgeübt. Nach der Kirchenverfassung bildet die Synodenpräsidentin das weltliche Pendant zum Bischof.

„Ich freue mich sehr, dass mit Ingrid Monjencs eine Präsidentin gewählt wurde, die über ausführliche Erfahrungen in verschiedensten Ämtern der Evangelischen Kirche verfügt“, unterstreicht Bischof Michael Chalupka. Dass Ingrid Monjencs die erste Frau im Präsident:innenamt ist, zeige, „dass in den evangelischen Kirchen die Besetzung höchster Funktionen die Lebensrealität der Kirche widerspiegelt“.

Ihr kirchliches Engagement führte Ingrid Monjencs in die verschiedensten Gremien der Evangelischen Kirche, darunter das Kuratorinnenamt und die Zugehörigkeit zur Wiener Superintendentialversammlung.
Der Synode gehört sie seit 2012 an. Seit 2008 ist sie auch Lektorin und übt dieses Ehrenamt in ihrer Heimatgemeinde Wien-Floridsdorf aus.

Ingrid Monjencs hat ursprünglich Wirtschaft studiert und kommt beruflich aus dem Bereich Marketing/Öffentlichkeitsarbeit. Die letzten knapp 12 Jahre vor ihrer Pensionierung (Ende 2022) war sie in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen zuständig. In dieser Zeit absolvierte sie berufsbegleitend das Bachelorstudium der Evangelischen Theologie.

Für die Ausübung ihres Amtes ist Ingrid Monjencs eine enge Abstimmung innerhalb des dreiköpfigen Präsidiums sowie ein guter Einsatz der dort vorhandenen unterschiedlichen Qualifikationen wichtig. Als Frau in einem Leitungsamt der Ev. Kirche A.B. hofft sie, dass Frauen sich durch ihre Wahl ermutigt fühlen, für Leitungsämter zu kandidieren. ■

Ingrid Mojencs / epdÖ

Andreas Fasching – Lektorenleiter

Ich bin eine bunte Mischung: Mit meiner Kindheit im steirischen Gesäuse, meiner Jugend- und Studentenzeit in Graz und später in Innsbruck, ersten Berufserfahrungen im steirischen Murtal und letzten 20 Jahren dies- und jenseits der südwestlichen Wiener Stadtgrenze; mit meiner bautechnischen, theologischen und psychologischen Ausbildung; mit vielfältigen spirituellen Erfahrungen – von Taizé bis zur Würzburger Schule der Kontemplation; mit der Angst einflößenden Religiosität der Kindertage, dem befreienden Engagement in der Katholischen Jungschar und meiner Konversion vor 24 Jahren; mit

Foto: Starfoto

meinem Faible für Sprache, der Vorliebe für Klarheit in der Kommunikation und strukturiertem Handeln sowie dem hingebungsvollen Genießen in Küche und Keller.

Nach über 20 Jahren im Gemeindepfarramt freue ich mich, anstelle meines geschätzten Vorgängers Gerhard Harkam für die gesamtkirchliche Lektor:innenarbeit Verantwortung zu tragen. Gerne stelle ich mich in den Dienst des unglaublichen Reichtums der Arbeit von österreichweit 540 Lektor:innen, um ihn noch mehr zum Blühen zu bringen.

Dabei will ich mich von der biblischen Rede der Gottebenbildlichkeit des Menschen leiten lassen: Eine jede und ein jeder begrenzt und bedingungslos angenommen. Geprägt von der Erkenntnis, wie sie Teresa von Avila formuliert hat, dass Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis zwei Seiten einer Medaille sind. Und getragen von der fröhlichen Zuversicht, dass die befreiende Botschaft von Gottes Nähe weiterhin vielfältig Gehör finden wird. ■

Andreas Fasching

Ein Wahljahr? Ja, und was für eines!

Nach den Wahlen ist vor den Wahlen

Christa Grabenhofer

Die neue Gemeindevertretung ist seit 1. Jänner im Amt. Das wissen nicht nur die ständigen Gottesdienstbesucher, sondern das spricht sich auch weiter in der Gemeinde herum.

Wer hat aufgehört? Wer ist neu dabei? Gerade in dörflichen Gegenden interessiert das nach wie vor. Und vor allem gibt es da und dort auch Überraschungen. Zum Beispiel, wenn bei der Suche Menschen als Mitarbeitende gefunden werden, die zunächst gar nicht im Fokus standen und die sich ab nun ehrenamtlich in die Gemeindearbeit einbringen werden.

Ehrenamtlich! Das ist der springende Punkt. Davon leben die Gremien unserer Kirche! Unbezahlt, aber zusätzlich zu anderer freiwilliger Arbeit, die in Österreich eine gute und wichtige Funktion und Tradition hat, legen die Mitglieder der Gemeindevertretung ein Gelöbnis ab. Sie geloben, dass sie mithelfen werden, „dass die Kirche an dem wachse, der das Haupt ist, Christus.“

Die Zusammensetzung der Gremien mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden zieht sich durch alle Ebenen: Es beginnt in der **Gemeindevertretung**, die alle Gemeindeglieder wählen, setzt sich fort im **Presbyterium**, im **Superintendentialausschuss**, in der **Superintendentialversammlung**, im **Kirchenpresbyterium** und in der **Synode** und **Generalsynode**. Es ist ein mehrstufiger Aufbau, der davon charakterisiert ist, dass nicht die hauptamtlichen Pfarrer und Pfarrerinnen die Entscheidungen fällen, sondern immer im Verbund mit ehrenamtlichen weltlichen Mitarbeitenden, die genau die Verantwortung für alles mittragen.

In Intervallen von sechs Jahren werden diese Gremien gewählt. Der jeweilige Pfarrer, die jeweilige Pfarrerin hat einen Amtsauftrag, der für zwölf Jahre gilt und unterliegt daher nicht diesen Zeitspannen. Sie oder er ist allerdings von Amts wegen sowieso auf der Gemeindeebene in der Gemeindevertretung und im Presbyterium dabei.

Kurator:in, Schriftführer:in, Schatzmeister:in (und Stellvertreter:innen) sind Positionen, die jede Pfarrgemeinde gemäß Kirchenverfassung braucht und die innerhalb der Gremien gewählt werden.

Nach den Wahlen in den Gemeindevertretungen und Presbyterien im Herbst 2023 folgen im Frühjahr 2024 die Wahlen in den Superintendentialversammlungen und im Juni 2024 die Wahlen in den Synoden. Für sie alle gilt eine sechsjährige Periode.

Die **mittlere Ebene** zwischen Pfarrgemeinde und Oberkirchenrat bilden die **Superintendentialversammlung** und der **Superintendentialausschuss**. Ihm gehören der/die Superintendent:in, die/der Superintendentialkurator:in, und die zwei (oder drei) Senioren jeweils mit Stellvertreter:innen an. Die Mitglieder im Superintendentialausschuss werden von den Delegierten der Pfarrgemeinden in der Superintendentialversammlung gewählt. Wie auch auf der Gemeindeebene unterliegt der/die Superintendent:in nicht dieser Wahl, da er/sie jeweils auf zwölf Jahre, aber ebenfalls von der Superintendentialversammlung gewählt wird.

Die Delegierten werden in den Pfarrgemeinden gewählt, und müssen wenigstens eine Amtsperiode dem Presbyterium angehören oder angehört haben. Sofern eine evangelische Schule in der Superintendenz besteht, ist ein Vertreter als Delegierter zu entsenden. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe von anderen Delegierten aus den verschieden Arbeitszweigen. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass die Zahl der Pfarrer und Pfarrerinnen die weltlichen Mitglieder nicht übersteigt.

Die Kirchenverfassung gibt alle diese formalen Bedingungen genau vor. Denn sie will untereinander ein „geregeltes christliches Miteinander fördern, insbesondere durch geregelte Verfahren…“, wie es im Artikel 1 heißt.

Die gesetzgebende Körperschaft der evangelischen Kirche ist die **Synode A. B.**, die **Synode H. B.** und die **Generalsynode A. u. H. B.** Die beiden Bekenntnissynoden nach dem lutherischen und helvetischen Bekenntnis bilden gemeinsam die Generalsynode. Ihr gehören alle Synodalen an und auch der gesamte Oberkirchenrat. Alle Gesetze werden in den Synoden verabschiedet, alle Ausschüsse und Kommissionen sind ihnen berichtspflichtig,

Fortsetzung auf Seite 10

Die Superintendentialkuratoren in 100 Jahren

von Christa Grabenhofer

Da in der Evangelischen Kirche eine wesentliche Säule die Zusammenarbeit zwischen geistlichen und ehrenamtlichen weltlichen Amtsträgern ist, soll an die Superintendentialkuratoren in den vergangenen 100 Jahren erinnert werden. Bis 2018 waren das ausschließlich Männer, die dieses Amt im Burgenland innehatten. So unterschiedlich die Berufe waren, so hatten sie doch alle familiär einen evangelischen Hintergrund, sei es, dass sie aus einer Pfarrerfamilie stammten oder aus einer betont evangelischen Gemeinde.

Heute ist die Mitwirkung der Superintendentialkurator:innen, die von den Delegierten der Superintendentialversammlung gewählt werden, in der Kirchenverfassung geregelt. Sie haben Sitz und Stimme im Superintendentialausschuss und in der Superintendentialversammlung und gehören von Amts wegen der Synode und Generalsynode an. Sie leiten die Wahl des/r Superintendenten/in. Ihre Unterschrift ist auf allen Verträgen, auch aus den Gemeinden, erforderlich.

Das war nicht immer so.

Am Anfang der Reihe der Superintendentialkuratoren stehen zwei Brüder, die aus dem Pfarrhaus in Pöttelsdorf stammten und danach in Rust wohnhaft waren, dem Heimatort ihrer Mutter: Dr. Alfred Ratz und Moritz Ratz, die beide das Evangelische Lyceum in Ödenburg (heute: Sopron) besuchten.

Alfred Ratz studierte Jus in Pressburg (heute: Bratislava) und Klausenburg (heute Cluj in Rumänien). Rechtsanwalt in Ödenburg, frühes politisches Engagement, sodass er bereits 1907- 1911 zum Bürgermeister von Rust gewählt wurde und nach dem 1. Weltkrieg noch einmal bis zu seinem frühen Tod. Ab 1919 in der Christlichsozialen Bewegung, war er für den Anschluss an Österreich und wollte auch die Evangelischen stärker politisch positionieren. 1922 wurde er bereits in den burgenländischen Landtag gewählt und am 29. April 1924 auf der 1. Superintendentialversammlung in Oberschützen zum Superintendentialkurator. Bereits im August 1924 starb er aufgrund eines Herzleidens mit nur 43 Jahren.

Sein älterer Bruder **Moritz Ratz** wird auf der gleichen Superintendentialversammlung in die Synode entsandt. Auf der 2. Superintendentialversammlung 1931 (inzwischen hatte keine stattgefunden) wird er ebenfalls zum Superintendentialkurator gewählt. Er ist zu dieser Zeit als Weinbauer in Rust Vizebürgermeister, später Bürgermeister. 1934 wurde er als Vertreter der Evangelischen Kirche in den ständischen Landtag berufen und bemühte sich darum, die Position der Evangelischen dort zu stärken. Er wurde allerdings politisch ab 1938 dafür stark angefeindet und als Bürgermeister abgesetzt, sodass er 1940 auf der Superintendentialversammlung, bei der Gustav Dörnhöfer zum neuen Superintendenten gewählt wurde, zurücktrat.

Es folgte daraufhin **August Harsch** aus Engerau (heute: Petrzalka, Stadtteil von Bratislava), ein Unternehmer (Emailwaren-Fabrikant). Er stammte aus Baden-Württemberg und wohnte seit 1910 in Engerau, wo er sich gesellschaftlich und politisch betätigte. Er war nicht nur Hauptmann der Feuerwehr, sondern zum Beispiel auch Präsident des Ruderklubs und im Präsidium des Theatervereins, aber auch Kandidat für die Parlamentswahlen. Seine kirchlichen Bemühungen mündeten zunächst 1934 in der Wahl zum Senioratsinspektor des Pressburger Seniorats und 1940 in der Wahl zum Superintendentialkurator (Engerau wurde 1938 Deutschland angeschlossen). Eine Nähe zum Nationalsozialismus darf angenommen werden. Er blieb während des Krieges im Amt und auch noch 1946 und war damit in geografischer Nähe zum Superintendenten, der in Nickelsdorf zugleich Gemeindepfarrer war.

Es folgte von 1947 – 1953 **Dr. Friedrich Kraft** als Superintendentialkurator nach, Gemeindearzt in Rust. Ein tragisches privates Schicksal hat ihn nachhaltig gezeichnet: Da er seiner Frau als Arzt nicht helfen konnte und sie starb, hat er seinen Beruf nicht weiter ausgeübt, sondern danach von seinem Weinbaubesitz gelebt. Kraft war eine geachtete Persönlichkeit in Rust, sehr belesen und hat mit seiner späteren zweiten Frau sehr zurückgezogen gelebt.

1953 – 1959 hatte dann **Ernst Guth** aus Pinkafeld das Amt inne. Schon sein Vater war Tischlermeister und auch er erlernte dieses Handwerk und baute sich schon in jungen Jahren einen Betrieb auf, der später zu den großen Tischlereien der Region gehörte.

Er schloss sich 1938 der NSDAP an, wurde aber wegen seiner evangelischen Haltung 1943 aus der Partei ausgeschlossen. Als Mitglied der ÖVP erhielt er für den Wirtschaftsbund und die Evangelischen des Südburgenlandes 1953 ein Nationalratsmandat, das er bis 1956 innehatte. Danach beendete er seine politischen Funktionen und war nur mehr Superintendentialkurator bis 1959.

Mit seinem Nachfolger, **Dr. Julius Zetter**, aus Unterschützen stammend, wohnhaft in Pinkafeld und Notar in Eisenstadt, begann eine Zeit, in der er vor allem die rechtlichen Belange der Superintendenz als Superintendentialkurator regelte. In den 25 Jahren seiner Tätigkeit, von 1959 – 1984, fielen mit Verwaltung, Bautätigkeit, Vereinbarungen jedweder Art viele Bereiche an, die juristisches Fachwissen erforderten und die er maßgeblich lenkte und so der evangelischen Kirche wesentliche positive Impulse gab.

Bemühungen um die Wiedereröffnung des evangelischen Schulwesens in Oberschützen, in die er eingebunden war, führten genauso zum Erfolg wie eine größere Öffnung der Kirche zur Öffentlichkeit und zur Politik hin. Die Gründung des Pfarrverbandes Unterschützen - Bad Tatzmannsdorf sicherte er juristisch ab, auch die Gründung des Jugendheimes in Rechnitz. Wichtig für die langfristige finanzielle Gebarung des Evangelischen Schulwesens war der Gottlieb August Wimmer-Fonds, den er ins Leben rief und der bis heute besteht. In der Synode war er als Jurist im Rechts- und Verfassungsausschuss vertreten. Zetter war der Superintendentialkurator mit der längsten Amtszeit und unterstützte die drei Superintendenten Gustav Dörnhöfer, Hans Gamauf und Gustav Reingrabner.

Sehr zurückhaltend übte der nächste Superintendentialkurator sein Amt aus. Von 1984 – 1997 war das der Facharzt **Dr. Roland Böbel**. Sehr konstruktiv in der Zusammenarbeit im Superintendentialausschuss, blieb er auch für die Gemeinden eher im Hintergrund tätig.

Mag. Gerd Zetter (Sohn von Julius Zetter), Professor am Bundesgymnasium Oberschützen, war bereits viele Jahre Mitglied im Superintendentialausschuss und in der Synode, als er 1997 zum Superintendentialkurator gewählt wurde und in diesem Amt bis 2015 blieb. Er hat sich vor allem um die Belange des Kirchenbeitrages bemüht, um Bauangelegenheiten und um die Diakonie. Er war wesentlich an der Gründung der Diakonie Burgenland in der Synode beteiligt, was mit schwierigen Verhandlungen verbunden war. Bei Superintendentin Gertraud Knoll war er eng in Personalfragen und in die Geschäftsführung der Superintendentur eingebunden.

Gerhard Fiedler, Weinbauer aus Mörbisch, Superintendentialkurator von 2015 – 2018, davor Pfarrgemeindekurator. Seine Anliegen waren besonders die Kontakte in die Pfarrgemeinden, er nahm auch mehr als seine Vorgänger die Vertretung des Superintendenten Manfred Koch wahr. Von Amts wegen in der Synode, gehörte er keinem Ausschuss an, da er während der laufenden Periode gewählt wurde. Für die Diözesanzeitung verfasste er jeweils ein Grußwort unter dem Motto: „Was mir am Herzen liegt“. In seine Amtszeit fiel das große Reformationsjubiläum 2017 am Wiener Rathausplatz, welches er als Höhepunkt erlebt hat.

2018 wurde **Mag. Dr. Christa Grabenhofer**, zunächst Professorin am Evangelischen Oberstufenrealgymnasium Oberschützen, heute Wimmer Gymnasium, und später am Bundesgymnasium in Eisenstadt, zur Superintendentialkuratorin gewählt. Sie war davor bereits jahrzehntelang in verschiedenen kirchlichen Funktionen tätig, davon 17 Jahre als Kuratorin der Pfarrgemeinde Eisenstadt/Neufeld. Im Redaktionsteam der Diözesanzeitung schreibt sie regelmäßig Beiträge. In die Planungen für das 100-Jahr-Jubiläum der Superintendenz ist sie maßgeblich eingebunden und nimmt Auftritte in den Gemeinden und der Öffentlichkeit wahr. Sie ist auch Vorsitzende des Vorstandes und des Kuratoriums im Evangelischen Schulwerk Oberschützen, Mitglied im Kirchenpresbyterium und in der Synode/Generalsynode und gehört mehreren synodalen Kommissionen und Ausschüssen an, zum Beispiel dem Theologischen Ausschuss, dem Nominierungsausschuss, der Bildungskommission, der Gesangbuchkommission.

Anmerkung: In dieser überblicksartigen Darstellung blieben Quellenangaben unberücksichtigt. Folgenden Personen sei herzlich gedankt für ihre Auskunft: Gustav Reingrabner, Dieter Conrad, Gerhard Fiedler, Manfred Koch, Roman Krist, Gerd Zetter, Wilfried Zetter. ■

Kirche hat Zukunft

Doch. Hat sie. Sicher.

von Robert Jonischkeit | Fotos: Harald Kasper

Unter dieser Überschrift stand der erste Abend einer Vortragsreihe anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Superintendenz Burgenland. Am Abend des 1. Februar durfte ich in der evangelischen Friedenskirche in

Bad Tatzmannsdorf zu diesem Thema sprechen. Keine leichte Aufgabe, ist es doch wesentlich einfacher, über historische Themen zu referieren. Historiker haben es leichter als Propheten. Sie müssen nur recherchieren, nachlesen und forschen, um zu ihren Erkenntnissen zu kommen. Aber wie hätte ich mich adäquat auf dieses Thema vorbereiten sollen? Mit einer Glaskugel? Tarotkarten? Hellsehen?

Sicher war ich mir jedenfalls über die Richtigkeit des Themas. Im Lauf ihrer 2000-jährigen Geschichte hat die Kirche schon so viele Zeiten durchlebt, in der sie totgesagt wurde, dass ich mir auch über ihre Zukunft keine Sorgen mache. Von den Christenverfolgungen im römischen Reich, dem Versuch, Glauben komplett durch Vernunft zu ersetzen, wie es im Culte de la Raison während der französischen Revolution der Fall war, bis hin zu den Bestrebungen kommunistischer bzw. sozialistischer Staaten, den Glauben durch eine Ideologie des Volkes zu ersetzen – nichts konnte bis jetzt das Wort Jesu widerlegen, das ich an den Beginn meiner Ausführungen gestellt habe: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt. 28,20)

Die Frage, die natürlich alle Anwesenden am meisten interessierte, war aber natürlich die, wie die Zukunft der evangelischen Kirche im Burgenland ganz konkret in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aussehen wird. Und auch wenn ich kein Prophet bin, gibt es dazu natürlich schon einige Hinweise. Zunächst einmal gilt es allerdings sich mit dem Umstand anzufreunden, dass Zukunft immer Veränderung bedeutet. Und Veränderung kann auch schmerzhaft sein, weil sie immer ein Stück weit Abschied nehmen bedeutet. Die Kirche der Zukunft kann eben nicht mehr die der eigenen schönen Erinnerungen sein. Das müssen wir uns bewusst machen.

In meiner Funktion als Superintendent habe ich bei manchen Ausschreibungstexten von vakanten Pfarrgemeinden ein wenig den Eindruck, als würden die Verantwortlichen eine Pfarrerin oder einen Pfarrer suchen, die oder der mit viel Phantasie und Innovation, mit neuen Ideen und unkonventionellen Methoden dafür sorgt, dass alles so bleibt, wie es immer war … Von einer solchen Vorstellung müssen wir uns verabschieden.

Ich werde in diesem Jahr 51 Jahre alt. Damit bin ich wahrscheinlich auch bereits mehr Vergangenheit als Zukunft. Aus diesem Grund wurde mein Vortrag durch eine wirkliche Zukunftshoffnung bereichert, nämlich durch Sebastian Götzendorfer, der in diesem Jahr als Pfarramtskandidat in der Gemeinde Eisenstadt wirkt. Im Stil einer echten Doppelconference diskutierten wir seine Vorstellungen, seine Befürchtungen und Hoffnungen für die kommenden Jahrzehnte kirchlichen Lebens im Burgenland. Seine Antworten waren eine Mischung aus Realismus und Optimismus, wofür ich ihm ganz persönlich sehr dankbar bin.

Superintendent Jonischkeit in Doppelconference mit Sebastian Götzendorfer

Eines ist ganz klar. Veränderung geschieht. Und sie geschieht sehr schnell. Das ist so ähnlich wie mit folgendem auch schon älteren Witz: Der Pessimist sieht das Dunkle im Tunnel. Der Optimist sieht das Licht am Ende des Tunnels. Der Realist sieht im Tunnel einen Zug kommen. Und der Zugfahrer sieht die drei Idioten auf den Gleisen sitzen. Der Zugfahrer ist in diesem Fall die Zukunft, die mit ihrer demographischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklung auf uns zukommt. Ganz egal, ob wir das Thema der Kirchenentwicklung pessimistisch, optimistisch oder realistisch betrachten.

Unmittelbar damit verbunden sind natürlich all die Maßnahmen, die derzeit auf allen kirchlichen Ebenen getroffen werden. Die Synode unserer Kirche hat ein strengeres Verfahren zur Einhebung des Kirchenbeitrags eingeführt und einen Stellenplan beschlossen, der schmerzhafte Kürzungen vorsieht. Dienstgemeinschaften entstehen in weiser Voraussicht kommender Entwicklungen und die Gemeinden organisieren in den einzelnen Regionen eine gute, Gemeindegrenzen überschreitende Zusammenarbeit. Es fällt definitiv leichter, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken, wenn der Teller leer ist … Diese Phänomene, die ja schon Gegenwart sind, werden sich aufgrund der sinkenden Mitgliederzahlen unserer kleiner werdenden Kirche weiter verschärfen.

Alle diese Entwicklungen führen nach meiner Meinung zu einem unangenehmen, aber sehr realistischen Schluss: Die evangelische Kirche in Österreich ist schon lange keine Volkskirche mehr, falls sie das jemals war. Dennoch versuchen wir auf allen kirchlichen Ebenen den Eindruck zu erwecken, sie wäre es noch. Anstatt neue Konzepte kirchlichen Lebens zu entwickeln, werden Löcher gestopft und Überbrückungsmaßnahmen beschlossen. Alles, um die Tatsache zu verschleiern, die die deutsche Theologin Dr. Eske Wollrad mit folgenden Worten beschreibt: „Die Volkskirche wird sterben. Selbst in kirchenleitenden Kreisen wird nicht mehr geleugnet, dass die verfasste Kirche, so wie wir sie kennen, keine Zukunft hat. Vorbei sind die Zeiten, als es selbstverständlich war, Kirchenmitglied zu sein, freitags Fisch zu essen, sonntags in den Gottesdienst zu gehen und die Kinder taufen zu lassen.“

Ein Arbeitspapier der rheinischen Landeskirche beschreibt, was daher zu tun wäre: „Es gelte deshalb nicht mehr zu fragen: Wie können wir möglichst viel der Kirche von heute erhalten, sondern: Was können wir tun, um Samenkörner einer Kirche von morgen zu säen? Gegenüber früheren Prozessen, die den Zerfall der Volkskirche aufzuhalten versuchten, könnte der Akzent jetzt darauf gelegt werden, ihn zu beschleunigen und bewusst zu gestalten.“

Dass das gelingen kann, habe ich selbst erlebt. In der reformierten und der lutherischen Kirche in der Tschechischen Republik existiert und funktioniert das Modell einer solidarischen Mitgliederkirche oder Gemeindekirche. Dabei unterscheiden sie sich in ihren Strukturen gar nicht so sehr von der österreichischen Landeskirche. Die reformierte Kirche z.B. ist in Seniorate gegliedert, hat ihre Landessynoden und einen Synodalsenior als höchsten Repräsentanten. Aber den Gemeinden fehlt historisch bedingt der volkskirchliche Charakter. Mitglied ist, wer getauft ist und sich am Gemeindeleben beteiligt. Meine Schwägerin hat einmal aufgrund des Berufes ihres Mannes längere Zeit in Österreich gelebt. Daraufhin hat sie einen Brief ihrer Pfarrgemeinde erhalten, ob sie überhaupt noch Mitglied sein wolle, man habe sie schon so lange nicht mehr im Gottesdienst gesehen … Da stellt sich doch die Frage, wie viele Briefe mit dieser Frage die burgenländischen Pfarrämter an ihre Mitglieder schicken müssten …

Beendet habe ich den Vortrag mit einem Wort des klingonischen Kanzlers Gorkon (auch Superintendenten dürfen Star Trek zitieren): „Die Zukunft ist das unentdeckte Land.“ ■

Fortsetzung von Seite 5

alle wichtigen Entscheidungen fallen in den Synoden. Die Verfassung gibt wiederum vor, welche Personen außer dem Bischof und den Oberkirchenrät:innen, die von Amts wegen Mitglieder sind, aus allen Diözesen und Werken als Synodale beraten und entscheiden. Eine/ein Präsident:in bildet mit einem geistlichen und einem weltlichen Vizepräsidenten das **Präsidium**.

Da die Synoden nur ein-, höchstens zweimal im Jahr tagen, trägt das **Kirchenpresbyterium A.B.** die Verantwortung für die „nachhaltige Entwicklung" und die „grundsätzlichen Entwicklungslinien der evang. Kirche A.B." Oberkirchenrät:innen, Superintendenten und Superintendentialkurator:innen gehören diesem Gremium an.

Bischof und Synodenpräsident:in führen in „gemeinsamer Verantwortung den Vorsitz im Wechsel". Die Kirchenverfassung gibt wiederum vor, welche Aufgabenbereiche wo angesiedelt sind, welche Befugnisse damit verbunden sind, wo die Entscheidungen fallen müssen und ob einfache Mehrheit oder Zweidrittelmehrheit bei den Wahlen erforderlich ist.

So kompliziert diese vielen Gruppierungen scheinen, sie sind strukturell genau aufgegliedert und dienen letztlich der rechtlichen Absicherung der Entscheidungen. Die evangelische Kirche in Österreich ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts mit umfassenden Aufgaben und Verantwortung für viele Menschen. Dafür ist die demokratische Mitbestimmung durch Wahlen auf allen Ebenen das Fundament. ■

Möge Frieden sein in eurem Haus und Glück in euren Herzen!

(Irischer Segen)

Viele offene Baustellen in unserer Kirche werden sich nicht so schnell lösen lassen. Kirchenbeitrag, Stellenplan, Negativwachstum (ich liebe dieses Wort) und viele andere werden uns noch länger beschäftigen. Dass es aber auch Baustellen gibt, die langsam aber sicher tatsächlich abgeschlossen werden können,

Foto: Robert Jonschkeit

Foto: Robert Jonschkeit

zeigt das Beispiel der rosaroten Villa in der Bergstraße. Der dritte und letzte Bauabschnitt steht kurz vor seiner Fertigstellung.

Die ersten beiden Bauabschnitte sind von außen kaum erkennbar. Die Fernwärme verläuft unterirdisch, das großzügige Büro für unsere Fachinspektorin Andrea Postmann und ihren Kollegen Harald Baumgartner sind von außen ebenso wenig erkennbar wie die neue Trockenheit des Archivs. Die letzte Bauphase hat aber das äußere Erscheinungsbild des Hauses entscheidend verändert. Der Platz vor dem Haus wurde komplett umgestaltet und ermöglicht über eine Rampe einen barrierefreien Zugang zu den Büroräumen der Superintendentur. Darüber hinaus wurde ein privater Zugang zur Dienstwohnung über den alten Wintergarten geschaffen. Vorplatz und Garage wurden saniert, die frisch gestrichene Fassade macht das Bild des Gebäudes nach außen attraktiv und repräsentativ. Einzig das gläserne Vordach fehlt noch, aber bis zum ersten Sommerregen wird auch dieses montiert sein.

Ein kleines Stoßgebet der Erleichterung sei mir vergönnt. Dafür, dass es während meiner Amtszeit an diesem Gebäude keine weiteren baulichen Maßnahmen geben wird, stehe ich mit meinem Namen. Ich danke allen burgenländischen Gemeinden und ihren Mitgliedern von Herzen, die durch ihre Beiträge diese Sanierung, Renovierung und Neugestaltung möglich gemacht haben. Es wird keine große housewarming-party geben, aber Sie sind alle eingeladen, die Räumlichkeiten der Superintendentur zu besuchen und zu sehen, was dank Ihrer Unterstützung umgesetzt werden konnte. ■

Robert Jonischkeit

Gebetswoche
für die Einheit
der Christen

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst

(Lk 10,27)

So lautete in diesem Jahr das Motto für die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Der ökumenische Gottesdienst für das Jahr 2024 wurde von einem Team vorbereitet, in dem verschiedene christliche Traditionen in Burkina Faso vertreten waren. Weil ich während meiner Zeit als Gemeindepfarrer in Kufstein im römisch-katholischen Stadtpfarrer Domèbèimwin Vivien Somda aus Burkina Faso nicht nur einen Amtsbruder, sondern auch einen Freund gefunden habe, hatte die Gebetswoche in diesem Jahr eine sehr persönliche Bedeutung für mich.

Umso mehr hat es mich gefreut, dass ich anlässlich des ökumenischen Gottesdienstes am 24. Jänner in der römisch-katholischen Pfarrkirche in Pinkafeld die Predigt halten durfte: Dabei war mir besonders wichtig herauszustreichen, dass es sich beim Christentum wie auch beim Judentum eigentlich nicht um eine Jenseitsreligion handelt, sondern um eine Religion des Diesseits. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist keine moralische Vorgabe, wie wir leben sollen, um nach unserem Tod in den Himmel zu kommen. Es ist ein Leitfaden, wie wir uns den Himmel auf Erden schaffen können. Und dafür tut Jesus nichts anderes, als das jüdische Glaubensbekenntnis, das Sch´ma Jisrael, zu zitieren: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst." Dieses Gebot verbindet uns über alle konfessionellen Gräben hinweg mit der ganzen Christenheit, mit dem Judentum, das gleichermaßen unsere Quelle und unser Ursprung ist und überhaupt mit allen Menschen in dieser Welt.

Ich danke von Herzen Herrn Generalvikar Michael Wüger und Pfarrer Norbert Filipitsch für die ökumenische Gastfreundschaft sowie allen, die an der Organisation und Vorbereitung der Agape beteiligt waren.

Durchs Reden kumman d´Leut z´samm. Im ökumenischen Dialog aber auch durch Essen und Trinken.

Robert Jonischkeit

100 Jahre Superintendenz Burgenland: VERANSTALTUNGSKALENDER (zum Herausnehmen)

Symbolbild Kalenderblatt: © iStock-1513217650

9.3.2024, 16 Uhr: **„Heidebodenbarock“**, ein Konzertformat, das von Mag. Roman Kriszt in Deutsch-Jahrndorf begründet wurde, bringt die Aufführung der **Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach**. Mitwirkende: Ensemble 1684 aus Leipzig, Diözesanchor Klangfarben. Als Evangelist ist Daniel Johannsen zu hören, ein international gefeierter Tenor, der aus Markt Allhau stammt und das Musikgymnasium Oberschützen besucht hat. Leitung: Gregor Meyer

28.3.2024: **Passionskonzert zum Gründonnerstag** in der Evangelischen Kirche in Mörbisch. Leitung: Diözesankantor Christiaan van de Woestijne

13.4.2024, 09:30 Uhr: **Gesamtburgenländischer Jubiläumsfrauentag** in Gols, Evangelische Kirche und Gemeindezentrum. Unter dem Motto „Gut behütet“ werden die Frauen eingeladen, mit Hut zu erscheinen

27.4.2024, 09:00 Uhr: **73. Fest-Superintendentialversammlung** in Neuhaus am Klausenbach. Da am 29. April 1924 mit der Amtseinführung des Oberschützer Pfarrers Theophil Beyer zum 1. Superintendenten die Gründung der Superintendenz vollzogen war und anschließend die 1. Superintendentialversammlung stattfand, liegt die heurige Superintendentialversammlung terminlich nahe bei diesem Datum

30.4.2024, 19:30 Uhr: **Festkonzert des Musikgymnasiums Oberschützen** im Kulturzentrum aus Anlass des 40jährigen Bestehens. Schüler und Absolventen gestalten ein hochkarätiges Chor- und Orchesterprogramm. Leitung: Peter Tiefengraber, Absolvent des Musikgymnasiums und Direktor der Kirchenmusik an der Augustinerkirche Wien

20.5.2024, Pfingstmontag, 10:00 Uhr: Evangelischen Kirche Oberschützen, **Radio- und Fernsehgottesdienst aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums**. Mitwirkende: Schüler*innen und die Musiklehrer*innen Elisabeth Bundschuh, Erich Brunner und Markus Kern des Musikgymnasiums Oberschützen, Diözesankantor Christiaan van de Woestijne, Superintendent Dr. Robert Jonischkeit und Team

30.5.2024, 10:00 Uhr: **Regio-lokales Gustav-Adolf-Fest**, Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Stadtschlaining. Fortsetzung der Festveranstaltung in den Pfarrgemeinden des Bezirkes Oberwart. Das Thema lautet: „Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“! Nach den Jahren der Unterbrechung durch Covid wird dieses Fest wieder der Treffpunkt der Evangelischen und anderer Gäste sein.

7.6.2024, **20 Jahre Lange Nacht der Kirchen**: Konzert der evangelischen Kirchenmusik Burgenland

13.6.2024, 19:30 Uhr, Oberschützen, Wimmersaal: **Festvortrag von Superintendentialkuratorin Dr. Christa Grabenhofer** über das Werden sowie die Höhen und Tiefen der Superintendenz in 100 Jahren

23.6.2024: **Festgottesdienst in Neuhaus am Klausenbach** anlässlich 230 Jahre evangelische Kirche

24. bis 31.8.2024: **„Orgel ohne Grenzen“**; Konzerte im Raum Rust, Mörbisch, Sopron u.a.

26.9.2024, 18:00 Uhr, Landesmuseum in Eisenstadt: **Festvortrag von Mag. Gert Polster** zum Thema: Die Neuorganisation der Religionsgemeinschaften nach dem Anschluss des Burgenlandes am Österreich

20.9.2024, Kobersdorf, evangelische Kirche und Gemeindesaal: **Ökumenischer Begegnungstag der Frauenarbeit**.

19.10.2024: **Reformationsempfang in Eisenstadt zum Abschluss des Jubiläumsjahres**. Programmschwerpunkte: Präsentationen und Interviews. Mitwirkend: Renata Schmidtkunz

2024 | 100 JAHRE EVANGELISCHE
SUPERINTENDENZ
Burgenland

GUSTAV-ADOLF-FEST

Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n!

Donnerstag, 30. Mai 2024

Stadtschlaining und im Bezirk Oberwart

Die Evang. Pfarrgemeinde A.B. Stadtschlaining lädt Sie recht herzlich gemeinsam mit anderen Evang. Pfarrgemeinden des Bezirks Oberwart zu einem regiolokalen GUSTAV-ADOLF-FEST ein.

PROGRAMM (Stand: 30. Jänner 2024)

ab 8:30	**Ankommen in Stadtschlaining** **Empfang der Gäste auf dem Kirchenplatz** an den Willkommenszelten durch die gastgebenden Gemeinden
9:30	**Gottesdienst** in der Schlaininger Kirche und im Festzelt *Festprediger: Rektor Dr. Patrick Todjeras* **Kinderkirche** im Gemeindezentrum Stadtschlaining **Jugendgottesdienst** mit *Pfarrer Mag. Stefan Grauwald und Wimmer-Pop* im Granarium der Burg Schlaining
10:45	**GAV-Hauptversammlung** in der Kirche **Begegnungsräume** auf dem Kirchenvorplatz **Kinderprogramm** im Garten des Gemeindezentrums **Jugendprogramm** in und um die Burg Schlaining
12:00	**Abfahrt mit Bussen/PKWs zum Mittagessen** in die gastgebenden Gemeinden **Für alle anderen Gäste Möglichkeit zum Mittagessen** auf dem Schlaininger Kirchenplatz
14:00	**Begegnung und Programmpunkte** in den gastgebenden Gemeinden und in Stadtschlaining
16:00	**Schlussandacht** in den Kirchen der gastgebenden Gemeinden gemeinsam mit den lokalen und den Pfarrer:innen, Lektor:innen und Organist:innen aus den Gastgemeinden

Regiolokales Gustav-Adolf-Fest am 30. Mai 2024 in Stadtschlaining und im Bezirk Oberwart.

Unter dem Motto „Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n…" soll nach vier Jahren Unterbrechung durch Corona am 30. Mai 2024 erneut ein Gustav-Adolf-Fest in der evangelischen Superintendenz Burgenland stattfinden. Die Evang. Pfarrgemeinde A.B. Stadtschlaining lädt dazu herzlich alle evangelischen Christ:innen und die am Christusglauben interessierten Menschen ins Südburgenland ein.

In Zelten der Begegnung am Kirchenvorplatz wollen wir die Gäste begrüßen und danach in der Kirche und am Vorplatz den Festgottesdienst feiern. Die Chöre der Umgebung werden sich unter Leitung von Bezirkskantorin Elisabeth Bundschuh zu einem Festtags-Chor vereinen und Pfarrer Dr. Patrick Todjeras, der Leiter des Kirchenentwicklungsprojekts „Aus dem Evangelium leben", wird die Festpredigt halten.

Ein besonderer Jugendgottesdienst im Granarium der Burg Schlaining mit Wimmer-Pop und dem Konfi-Pfarrer Mag. Stefan Grauwald aus Weppersdorf, eine Kinderkirche und ein eigenes Programm für Kinder und Jugendliche sind für den Vormittag ebenso vorbereitet. Auch für Gastlichkeit und weitere Programmpunkte trägt die Pfarrgemeinde Stadtschlaining Sorge.

Neu jedoch ist, dass dieses Gustav-Adolf-Fest „regiolokal" durchgeführt wird, um die Vielfalt des evangelischen Lebens im Bezirk zu erfahren. Zum Mittagessen und zum nachmittäglichen Programm schwärmen die Gäste aus Nah und Fern aus, um sich in einer der anderen Pfarrgemeinden zu versammeln. Mit dem Reisesegen an den jeweiligen Orten und Kirchen schließt das Fest „dezentral".

Wir hoffen, dass dieses neue Format auch den Neustart nach Jahren der Unterbrechung markiert und viele Räume des Dialogs und der Begegnung ermöglicht.

Zur Geschichte: Die Evangelischen von Stadtschlaining und Umgebung haben sich nach dem Toleranzpatent Josefs II. als erste im Jahr 1782 zusammengefunden, um eine eigene Pfarrgemeinde zu gründen. Im Gedenken an diesen hoffnungsfrohen Anfang im Bezirk Oberwart steht auch dieses Gustav-Adolf-Fest mehr als 240 Jahre danach. Zugleich bildet das Fest einen weiteren Höhepunkt im Rahmen des Jubiläums „2024 / 100 Jahre Superintendenz Burgenland".

Die burgenländischen Gustav-Adolf-Feste waren am Fronleichnamstag durch Jahrzehnte hindurch der jährliche Treffpunkt der Evangelischen des Landes und mit ca. 1500 Teilnehmenden eine gut besuchte kirchliche Veranstaltung mit großer Resonanz. ■

Gerhard Harkam

CONCENTRUM

FORUM FÜR POLITISCHE, ETHNISCHE, KULTURELLE UND SOZIALE ÖKUMENE

Das Jahr 2023 schloss für die Bildungsarbeit des Vereins CONCENTRUM mit zwei besonderen Höhepunkten. Zum Gedenken der Reichspogromnacht hatten wir am 9. November in die Burg Schlaining geladen. Der Wiener katholische Neutestamentler, Univ.-Prof. Markus Tiwald, hat in einem übervollen Saal über das Thema „Christlicher Judenhass und die Shoah. Die Notwendigkeit neuer Narrative in unseren Geschichtsbüchern und Herzen" gesprochen. Musikalisch durch Gitarrentöne verdichtet wurde dieser nachdenkliche Abend von Charlie Kager, Musiklehrer im Oberschützer Wimmergymnasium. Das gemeinsam proklamierte Schlaininger Manifest von 2018 bildete den Abschluss dieser Gedenkveranstaltung: „Wir haben aus der Geschichte gelernt."

Am 13. Dezember hat im reformierten Gemeindezentrum Oberwart der lutherische Superintendent Dr. Robert Jonischkeit zum Thema „Identität & Vielfalt. Biografisch-theologische Anmerkungen eines burgenländischen Tirolers aus Anlass 250 Jahre Reformierte Kirche in Oberwart" referiert. Seine Bemerkungen haben die zahlreichenden Anwesenden genauso berührt wie die von Timea Hérics (Fagott) und Marie-France Sylvestre (Klarinette) vorgetragenen Musikstücke.

Im Jahr 2024 stellt das CONCENTRUM seine Arbeit unter das Thema „Extrem". Das kleine Wort „extrem" bedeutet „außerordentlich" oder „jenseits alles bisher Gewohnten". Vieles in unserer Welt scheint die gewohnte Ordnung verlassen zu haben. Das macht Angst. Trotzdem ist es nötig, dass wir uns den Extremen stellen und nicht einfach wegschauen. Das gilt für alles, was man heutzutage so schnell mit dem kleinen Beiwort „extrem" bezeichnet. Folgende Impulse sollen helfen, mit „Extremen" umzugehen:

EXTREM WICHTIG: Ökumenischer Gottesdienst zum Tag des Judentums, bereits am 17. Jänner 2024 in Bad Tatzmannsdorf durchgeführt (siehe Foto).

EXTREM TRAGISCH: Gedenkfeier für die Attentats-Opfer der ROMA am Jahrestag des 4. Februar 1995 in der Roma-Siedlung Oberwart.

EXTREM VERBUNDEN 1: In lebendiger Erinnerung: Roma in Grodnau, 7. März 2024

EXTREM BEDEUTUNGSVOLL: Enthüllung der Gedenkorte für die ehemaligen Roma Siedlungen in Kitzladen und Loipersdorf (Friedhof Kitzladen und Loipersdorf), 6. April 2024

EXTREM VERBUNDEN 2: Vortrag von Dr. Gerhard Baumgartner zur Geschichte der Roma und Sinti, 30. April 2024

EXTREM NEU: „Wohin führt der synodale Weg?" Notwendige Veränderungen oder Aufgabe der Herzstücke des Katholizismus. Referat und Gespräch mit Vertreter:innen des Synodalteams der röm.-kath. Diözese Eisenstadt, April/Mai, röm.-kath. Pfarrsaal Bad Tatzmannsdorf

Weitere Informationen über das CONCENTRUM unter: www.concentrum.blogspot.com / concentrum.stadtschlaining@gmail.com ■

Gerhard Harkam

Diakonie im Burgenland

Eröffnung

In den letzten drei Wochen stand jeden Sonntag der gleiche Stichpunkt auf dem Zettel mit den Abkündigungen: „Eröffnung der Vivio am 14.01.2024“. Der Termin rückte immer näher. Schon seit anderthalb Jahren

VIVIO
GEMEINSCHAFT VOLLER LEBEN

hörte ich im Büro des Pfarramtes regelmäßig, wie Sieglinde Pfänder mit Peter Schuh, der OSG und den Presbytern die Köpfe zusammensteckte und das Projekt „Vivio“ vorantrieb. Als ich letztes Jahr bei der Baubesich-

tigung mit Schnitzelsemmel in der Hand zwischen den nackten Betonwänden stand, konnte ich mir noch kaum vorstellen, wie dieser Rohbau final aussehen soll und wie es hier ausschauen soll, wenn Menschen mit einem Alter von 60+ hier einmal einziehen. Woche für Woche spaziere ich an der Baustelle in der Rechten Bachgasse vorbei und sehe mit jedem Mal, wie die Anlage hübscher wird. Aber ich war nicht der Einzige, der die Entwicklung dieses gemeindediakonischen Konzeptes mit Neugierde und Interesse verfolgte: Bei der Eröffnung der Vivio am 14.1.2024 waren die Veranstaltungsräume gedrängt voll. Ich erkannte Gesichter wieder, nicht nur aus unseren Gemeinden, sondern auch aus den benachbarten. Der ORF war mit seinen Kameraleuten angereist und filmte, wie unser Superintendent vom Burgenland die Liturgie hielt, unser Bischof in der Predigt über Wohnräume im Himmel spekulierte, und Musik den heiteren Eröffnungsgottesdienst begleitete. Danach standen die maßgelblichen Initiatoren Frage und Antwort betreffs des Wohnkonzeptes. Bei einer Führung durch die Räume wünschte ich mir selbst, dort einzuziehen. Die Lage ist perfekt, die Wohnungen sind lichtdurchflutet und gut geplant. Als langjähriger Bewohner von Studentenwohnheimen ist mir bewusst, wie viel Freude es bereitet, in Wohngemeinschaften zu leben. Durch die Fernsehübertragung wurden viele auf die Vivio aufmerksam, die es nun in Oberwart gibt. In den nächsten Tagen kamen viele Emails von Menschen an, welche selbst in der Vivio wohnen möchten. Wenn ich heute durch die Rechte Bachgasse spaziere, dann verfolge ich mit, wie der leere Bau sich Stück für Stück mit Leben füllt. ■

Gösta Gehring

Diakoniepreis 2023

Der diesjährige Diakoniepreis ging an das Projekt „Hoffnungsträger:innen-Taschen“ der Diakonie Burgenland.

Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird seit vielen Jahren von der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich gestiftet.

Obfrau der Diakonie Burgenland Ingrid Tschank, Kurator Herwig Wallner, Pfarrer Andreas Binder, Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser und Bischof Michael Chalupka bei der Übergabe des Diakoniepreises 2023. (Foto: epd/Dasek)

„Nicht jeder in Österreich kann sich genug zu essen leisten. Der Anteil jener Menschen, die sich nur jeden zweiten Tag eine angemessene Mahlzeit leisten können – darunter sind auch 36.000 Kinder – nimmt zu“, sagte Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser bei der Übergabe des Preises in Eisenstadt im Schloss Esterhazy. Das Bewusstsein dafür sei in den evangelischen Pfarrgemeinden des Burgenlandes schon länger da, die Diakonie Burgenland reagiert darauf mit der Initiative der „Hoffnungsträger:innen-Taschen“.

Die „Hoffnungsträger*innen-Taschen“ enthalten Grundnahrungsmittel, aber auch eine Zahncreme, eine Seife und als besonders extra eine Tafel Schokolade im Wert von etwa 50 Euro.

Die Taschen werden von der Diakonie Burgenland seit rund 15 Jahren an Menschen mit Armutserfahrung abgegeben. „Es hat ganz klein angefangen, mit drei bis vier Taschen im Monat“, sagt Initiatorin Sieglinde Pfänder gegenüber dem Evangelischen Pressedienst. Heute liegt der monatliche Bedarf bei rund 45 Taschen, für das Jahr 2024 wird von 47 bis 50 Taschen im Monat ausgegangen. Schön an den Hoffnungsträger:innen-Taschen sei, dass sie zu Ostern, Erntedank und Weihnachten quer durch alle burgenländischen Pfarrgemeinden beworben werden und viele Gemeinden mit ihren Konfirmand:innen, Schüler:innen und Gemeindemitgliedern Lebensmittel sammeln und diese Taschen füllen. Die Mehrheit der Taschen wird nach Oberwart gebracht, vom Büro des dortigen Pfarramtes werden sie an Bedürftige verteilt.

Grundsätzlich wird bei Vergabe der Taschen um einen Einkommensnachweis gebeten. In prekären Situationen wird aber auch unbürokratisch und schnell geholfen. Das Team im Büro des Pfarramtes Oberwart kennt die meisten Bezieher:innen mittlerweile persönlich, oft werden bei der Übergabe der Taschen auch Sorgen und andere Nöte besprochen.

Derzeit wird überlegt, wo eine zweite regionale Ausgabestelle für die Taschen in der Mitte des Burgenlandes eingerichtet werden kann. ■

(epdÖ)

„Gut behütet“
Jubiläumsfrauentag in Gols

Die Evang. Frauenarbeit lädt am Samstag, dem 13. April 2024 zum Jubiläumsfrauentag anlässlich „100 Jahre Superintendenz Burgenland“ nach Gols ein. Es wird dieses Jahr einen Frauentag in Gols für das ganze Burgenland geben.

Der Frauentag beginnt um

Foto: epd/m.uschmann

9.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Evang. Kirche in Gols, den Pfarrerin Ingrid Tschank feiert. Die musikalische Begleitung an der Orgel und mit Band kommt von Martina Pauer und Koberdorfer Frauen. „Trio Solo Voce mit Freundinnen“.

Zum Thema: „Gut behütet“ referiert Pfarrerin Julia Schnizlein (Foto), Wien Innere Stadt, im Gemeindezentrum Gols.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen steht der Nachmittag im Gemeindezentrum Gols ganz im Zeichen der Mode. Die burgenländischen Damenkleidermacherinnen präsentieren Mode und Modelle. Martina Mohapp, Innungsmeisterin aus Stoob, spricht über Trends und Figur, Qualität und Farben, anlassgerecht kleiden, nachhaltige Mode und vieles mehr. Auch eine Hutmacherin wird Modelle zeigen und über ihre Handwerkskunst sprechen. Die „colourful dancers“ aus Oberpullendorf treten auf und zeigen ihr tänzerisches Können. Doris Fennes-Wagner moderiert den Nachmittag und führt durch das Programm. Pfarrerin Iris Haidvogl, Gols, feiert die Schlussandacht und beschließt mit dem Reisesegen den Frauentag.

Das Leitungsteam der Evang. Frauen Burgenland würde sich freuen, wenn die teilnehmenden Frauen eine Kopfbedeckung, Hut, Faszinator, Tuch, Band ... tragen würden. Selbstverständlich nur die, die gerne möchten.

Der Frauentag ist ökumenisch offen. Alle sind herzlich eingeladen. ■

Susanna Hackl

ER-PRO BUNGS-RÄUME aus dem Evangelium leben

Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart

Servicestelle Gemeindemanagement

Frau Marion Neubauer hat am 1.1.2024 für die Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart die Servicestelle Gemeindemanagement mit 10 Wochenstunden übernommen.

In unserem Erprobungsraum wollen wir Verwaltungsarbeiten professionalisieren und koordinieren, die Öffentlichkeitsarbeit ausweiten und so unsere Zusammenarbeit verbessern. Ein wichtiges digitales Hilfsmittel ist dabei das Programm ChurchDesk, durch das Termine, Einladungen und Veröffentlichungen auf einer eigenen Webseite leichter umzusetzen sind. Neben Elisabeth Bundschuh, die als Bezirkskantorin bereits seit 1.9.2023 tätig ist, wird nun Marion Neubauer das Gemeindemanagement regional vernetzen.

Kinder- und Jugend-Mitarbeiter:in gesucht!

Als dritte Mitarbeitende suchen wir jemanden, die/der im Kernbereich „Kinder und Jugend“ die Vernetzung, Koordination und Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden voranbringt und die/der einzelne Projekte (u. U. reihum in den Gemeinden) umsetzt. Diese Person sollte eine Ausbildung in Sozial- oder Gemeindepädagogik und ein theologisches Basiswissen haben. Die Anstellung ist für Herbst 2024 geplant (vorerst im Ausmaß von 10 Wochenstunden). Nähere Informationen erhalten Sie bei der DBO-Fachgruppe, geleitet von Pfarrer Carsten Merker-Bojarra (0699 18877134, carsten.merker-bojarra@evang.at). ■

Gerhard Harkam

Kirchenmusik in der Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart (DBO)

„Kirchenmusik ist ein wichtiges Fundament des kulturellen und kirchlichen Lebens. Sie ist Evangelium, Seelsorge und Diakonie. Kirchenmusik baut Gemeinde auf und hält sie zusammen. Sie hat einen eigenständigen Verkündigungsauftrag und gehört damit zu den unverzichtbaren Grundaufgaben der Kirche.“ (Website des Verbandes evangelischer Kirchenmusiker:innen in Bayern).

Dass die Kirchenmusik eine der drei Säulen (neben Kinder-/Jugendarbeit und Verwaltung) der DBO sein soll, war ziemlich rasch klar, dennoch dauerte es einige Zeit, bis die Stelle der Bezirkskantorin geschaffen werden konnte.

Seit 1. September 2023 bin ich mit 10 Stunden angestellt, daneben arbeite ich als Kirchenmusikerin der evangelischen Pfarrgemeinde Pinkafeld und unterrichte am Wimmer Gymnasium Oberschützen. Schon vor meiner Anstellung war ich im Bezirk gut vernetzt, die ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand des VEKÖ (Verband evangelischer Kirchenmusiker:innen Österreich) und die Dozent:innentätigkeit bei der jährlich in Oberschützen stattfindenden Werkwoche für evangelische Kirchenmusik verschaffen mir Kontakte in ganz Österreich.

Die großen Herausforderungen zu Beginn meiner Tätigkeit waren die Prioritätensetzung und Eingrenzung der verschiedenen Aufgaben, Ideen und Möglichkeiten auf ein realistisches Maß. Dabei, wie bei vielem anderen, war und ist mein Beirat eine große Hilfe.

Bereits im September trafen sich erfreulich viele Kirchenmusiker:innen in Oberwart zu einem Gedankenaustausch; diese Treffen sollen ab nun regelmäßig ein- bis zweimal im Jahr stattfinden. Themen, wie einheitliche Bezahlung laut Richtsatztabelle, Schaffung einer WhatsApp-Gruppe zwecks Vernetzung und Übernahme von Orgeldiensten bei kurzfristigen Ausfällen standen auf der Tagesordnung. Außerdem tauschte man sich auch über die Wertschätzung der kirchenmusikalischen Arbeit, neues geistliches Liedgut u.a. aus.

Im Herbst fanden mehrere Veranstaltungen statt, darunter ein Konzert zum Ende des Kirchenjahres mit Barbara Fink (Sopran) und dem von mir geleiteten Vokalensemble conSenso.

Ein besonderes Anliegen ist die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. So leite ich neben dem seit 10 Jahren bestehenden Kinderchor in Pinkafeld seit Oktober einen Kinderchor in Großpetersdorf, für Juni ist die Aufführung eines Kindermusicals gemeinsam mit Volksschulkindern aus dem Bezirk geplant.

Auch für das Singen mit Erwachsenen können in Zeiten immer kleiner und älter werdender Kirchenchöre Projekte über pfarrgemeindliche Grenzen hinaus motivieren, Verbindungen entstehen lassen und die Qualität heben. Im Dezember fand ein stimmungsvolles Adventliedersingen mit anschließender Agape in der Pinkafelder Kirche großen Anklang. Das nächste gemeinsame Singen wird im Sommer unter dem Titel „Mein Lieblingslied – 500 Jahre Gesangbuch“ stattfinden. Den Gottesdienst zum Gustav-Adolf-Fest am 30.5. in Stadtschlaining wird ein hoffentlich stimmgewaltiger Bezirks-Projekt-Chor musikalisch mitgestalten.

Weitere Konzerte finden am 17.3. in Pinkafeld (Bach, „Jesu, meine Freude“ mit dem Vokalensemble conSenso und Markus Kern, Orgel), am 2.5. in der Reihe „Musikam12ten“ („Psalmen“ mit Daniel Johannsen, Matthias Krampe und Florian Wieninger) und ein Orgelkonzert im Oktober in Oberwart statt.

Auch für 2025 gibt es schon Planungen: Die Orgeln in Pinkafeld und Oberwart werden 25 bzw. 30 Jahre alt, aus diesem Anlass wird es eine kleine Orgelkonzertreihe geben. Und die Lange Nacht der Kirchen soll 2025 bezirksweit durchgeführt werden.

Dem wunderbaren Instrument Orgel im Bewusstsein der Menschen den Stellenwert zu verschaffen, den es verdient, ist ein weiteres großes Anliegen von mir. Auch dazu gab und gibt es Veranstaltungen und Initiativen, wie regelmäßiger Orgelunterricht, Orgelworkshops für Konfis, Orgelführungen für Kinder und Erwachsene, besondere Orgelkonzerte (bei Kerzenschein, für Kinder) und ein Orgelkalender 2025 mit Fotos der Orgeln des Bezirks, der gerade im Entstehen ist und im Oktober fertig sein soll.

Im Laufe des Arbeitsjahres habe ich außerdem in jeder Pfarrgemeinde einen Gottesdienst zu spielen, das ist eine gute Gelegenheit, die Instrumente, vor allem aber auch die Menschen vor Ort (besser) kennenzulernen.

Ich bin weiters als Ansprechperson für alle Bereiche der Kirchenmusik im Einsatz, springe gerne bei Chorproben ein und freue mich über Begegnungen, Synergien und Kooperationen.

Der Beruf als Kirchenmusikerin ist seit vielen Jahren mein Traumjob, der durch die neuen Aufgaben im Bezirk für mich eine zusätzliche Bereicherung erfahren hat. In Verbindung mit der Unterrichtstätigkeit am Wimmer Gymnasium faszinieren mich die große Vielfalt der Aufgaben und die Arbeit mit Menschen jeden Alters, beglücken mich ermutigende Begegnungen und berührende musikalische Erlebnisse in Gottesdiensten, Konzerten, Proben oder auch mal beim Orgelüben in der Kirche. Ausgesprochen spannend ist der Prozess der Genese einer gemeindeübergreifenden Gemeinschaft wie der DBO – mit allen Schwierigkeiten, die es natürlich gibt und geben muss, aber gerade diese können motivieren und weiterbringen. Die erstaunliche Kreativität und das Potential, die immer wieder aufleuchten, die Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die gar nicht so wenigen, denen „die Kirche“ immer noch ein Anliegen ist, all das schenkt Hoffnung und Zuversicht in fordernden Zeiten.

Dass die DBO irgendwann eine Gemeinschaft wird, die Vorbildwirkung hat, die Verschiedenheiten als bereichernd erfahren und die Gegenwart Gottes erahnen lässt, ist eine Vision, die wahr werden könnte. Die verbindende Kraft der Kirchenmusik in all ihren Facetten wird dazu ihren Beitrag leisten. ■

Elisabeth Bundschuh

Wieder-Amtseinführung Pfarrerin Iris Haidvogel

Mit einem Festgottesdienst wurde Ende Jänner Pfarrerin Iris Haidvogel wieder amtseingeführt. Iris Haidvogel kam als Pfarramtskandidatin 2010 nach

Gols und wurde 2011 vom damaligen Oberkirchenrat Karl Schiefermaier auf eine 50% Pfarrstelle eingeführt. Superintendent Dr. Robert Jonischkeit sagte, dass ihm Pfarrerin Haidvogel als bunt und segensreich aufgefallen sei. Ihre täglichen Segenstexte in den Social-media-Kanälen seien für viele Menschen wichtig und segensreich. Auch die Sternstundengottesdienste, die Iris Haidvogel mit Team einmal im Monat mit jungen Familien und Kindern feiere, erlebe er als große Bereicherung in der Gemeinde und darüber hinaus. Der Festgottesdienst stand unter dem Thema: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. Am Festgottesdienst nahmen die geschäftsführende Pfarrerin von Gols Ingrid Tschank, Superintendent Robert Jonischkeit, Superitendentialkuratorin Christa Grabenhofer, der Bürgermeister von Gols, Labg. Kilian Brandstetter, die Familie von Iris Haidvogel und viele Gemeindeglieder teil.

Neueröffnung Evangelisches Gemeindezentrum Gols

Bei der anschließenden Wiedereröffnung des Evangelischen Gemeindezentrums dankte Pfarrerin Tschank allen, die zum Gelingen der Sanierung beigetragen hatten. Bereits im Frühling 2021 wurde mit der Generalsanierung begonnen, das desolate Dach saniert, die Fenster und Außentüren getauscht, die Licht- und Tontechnik erneuert, Parkettböden abgeschliffen, Maler- und Baumeisterarbeiten durchgeführt, der Außenbereich neu gestaltet, sowie eine neue, nachhaltige Heizungsanlage angeschafft. Neben öffentlichen Förderungen und der Gesamtburgenländischen Haussammlung haben vor allem die Gemeindeglieder der Pfarrgemeinde einen großen Beitrag mit ihren Spenden für das große

Vorhaben geleistet, sodass das Evang. Gemeindezentrum Gols in neuem Glanz erstrahlt. ■

Susanna Hackl

Weitere Projekte im Jubiläumsjahr:

- ein neues Logo zum Jubiläumsjahr samt Fahnen und Transparente für die Pfarrgemeinden
- Digitalisierung der Matriken aus den Pfarrgemeinden
- Buchprojekte:
  - Roman Krist u.a. über die Pfarrer:innen im heutigen Burgenland ab 1781
  - Kirchenführer mit Gegenüberstellung von Fotodokumentationen alt – neu aus allen Pfarrgemeinden
- Folder zur Superintendenz
- „12 Evangelische Kostbarkeiten“ im ORF Burgenland im April und Mai. Kurze Wort- und Bildimpulse wöchentlich jeweils am gleichen Wochentag, Ausstrahlung im Anschluss an „Burgenland heute“
- „Erlebnis Österreich“ – ein burgenländisches evangelisches Kaleidoskop, Ausstrahlung im Oktober 2024
- Aktion Apfelbäume im Oktober/November 2024: Apfelbäume als nachhaltiges Geschenk an die Pfarrgemeinden

Verbundenheit und Zusammenhalt stärken, gemeinsam feiern, Herausforderungen und Chancen im Blick haben und Erinnerung bewusst machen! Ein Jubiläumsjahr für alle!

Neuhaus am Klausenbach: 230 Jahre Evangelische Kirche

von Sigrid Joham

Wenn die evangelische Pfarrgemeinde A.B. am 23. Juni 2024 das 230-jährige Bestehen ihrer Kirche feiert, ist es das vierte evangelische Gotteshaus in Neuhaus, das Jubiläum hat. Eine kurze Zusammenfassung der bewegten Geschichte lesen Sie hier.

Foto: Sigrid Joham

Neuhaus, damals im Königreich Ungarn, direkt an der Grenze zum Kaiserreich Österreich gelegen, war nach 1555 protestantisch. Im Jahr 1591 – 74 Jahre nach der Reformation – bereits rein evangelisch.

DIE ERSTE KIRCHE

Im Jahr 1591 wurde am Fuß der damals bedeutenden Burg Dobra/Neuhaus, die im Besitz des mächtigen böhmischen Adelsgeschlechts der Popel-Lobkowitz stand, mit dem Bau der ersten evangelischen Kirche begonnen. Vor allem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, unter Eva Popel-Lobkowitz, die mit Franz II. Batthyány verheiratet war, wurde Neuhaus Zufluchtsort für viele steirische Protestanten, unter ihnen auch zahlreiche lutherische Prediger. Nach dem Tod Evas 1640 wurde die Neuhauser Kirche von ihrem zum Katholizismus konvertierten Sohn Adam I. den Katholiken zugesprochen und verfiel rasch.

DIE ZWEITE KIRCHE

Der Bau einer neuen evangelischen Kirche erfolgt 1648 mit Baumaterial aus der baufälligen ersten Kirche. Die Kirche ist bis zu den Fenstern aufgebaut, als es durch die zeitweise Einschränkung der Religionsfreiheit im Zuge der Gegenreformation zu einem Baustopp kommt. Erst spät gibt es die Erlaubnis zum Weiterbau. 1690, die Kirche ist fast fertig, übergibt Adam II Batthyány das Bauwerk jedoch den Katholiken – es ist bis heute die katholische Kirche. Zu jener Zeit lebten in Neuhaus 78 Katholiken und 802 Protestanten.

DIE DRITTE KIRCHE

Nach 1690 wurde auf dem Platz des heutigen katholischen Pfarrhofs eine behelfsmäßige evangelische Kirche errichtet, die bis 1783 bestand.

Ab 1731 waren den Evangelischen öffentliche Gottesdienste jedoch nur in den Artikularkirchen erlaubt. Die nächste war im 100 Kilometer entfernten Nemescsó bei Güns/Köszeg gelegen. Nach Erlass des Toleranzpatents 1781 konnten die Neuhauser Evangelischen ab 1783 in Eltendorf (30 km entfernt) zum Gottesdienst gehen.

DIE VIERTE KIRCHE

Burg Neuhaus/Dobra hatte nach den Kuruzzenkriegen ab 1711 ihre militärische Zweckmäßigkeit verloren und wurde aufgegeben. Spätestens die Freigabe als Steinbruch zu Ende des 18. Jahrhunderts beschleunigte den gänzlichen Verfall der Burg.

1792 spendete Graf Maximilian Batthyány den „Schmidt-Garten“ für die Errichtung von Bethaus, Pfarrhaus und Schule. Sofort machten sich die Evangelischen daran, aus der Burgruine die für den Bau benötigten Steine zu brechen. Als sie damit fertig waren, konfiszierte Graf Batthyány das Baumaterial und ließ es auf Kosten der Evangelischen auf seine Güter bringen. Auch dieser herbe Rückschlag entmutigte die Neuhauser Evangelischen nicht, sie bauten ihre Kirche und konnten am 30.11.1794, dem ersten Adventsonntag, im neu errichteten Toleranzbethaus mit Pfarrer Leopold Wilhelm von Artner den ersten Gottesdienst feiern.

Am Sonntag, dem 23. Juni 2024, lädt die evangelische Pfarrgemeinde Neuhaus am Klausenbach, die südlichste des Burgenlandes, ein, das 230-jährige Bestehen ihrer Kirche mitzufeiern. Den Festgottesdienst (Beginn 09:30 Uhr) leitet Superintendent Dr. Robert Jonischkeit, im Anschluss daran wird der Kirchplatz zum Festplatz. Die Festplanung läuft. www.evang-neuhaus.at ■

© Erich Brunner

Festkonzert 40 Jahre Musikgymnasium Oberschützen mit Schüler:innen, Absolvent:innen & Gästen

Am Dienstag, dem 30. April 2024, um 19.30 Uhr feiert das Musikgymnasium Oberschützen als Teil des Evangelischen Schulwerks Oberschützen und des Wimmer Gymnasiums sein 40-jähriges Bestehen im Rahmen eines Festkonzertes im Kulturzentrum Oberschützen. In diesem Konzert sind ein großes Blechbläser- und ein Holzbläserensemble mit einem spannenden und abwechslungsreichen Programm zu hören. Das Besondere daran: Die beiden Ensembles setzen sich ausschließlich aus Absolventinnen und Absolventen zusammen.

Viele Absolvent:innen wirken auch bei einem größeren Programmpunkt mit, den der Chor des Musikgymnasiums gestaltet: Zur Aufführung gelangt die Große Credomesse KV 257 von W. A. Mozart für Chor, Solisten und Orchester. Die international gefragten Sänger:innen Theresa Dax, Gernot Heinrich und Markus Volpert konnten als Solist:innen gewonnen werden. Alle drei haben das Musikgymnasium Oberschützen besucht. Die Leitung der Messe hat Peter Tiefengraber inne, ebenfalls Absolvent des Musikgymnasiums und Kirchenmusikdirektor der Augustinerkirche in Wien.

Das Musikgymnasium Oberschützen ist das erste und einzige Oberstufenrealgymnasium für Studierende der Musik im Burgenland und kooperiert seit nunmehr 40 Jahren mit folgenden Partnerinstituten: Kunstuniversität Graz/Institut Oberschützen, Joseph Haydn Privathochschule Eisenstadt und Musikschulwerk Burgenland.

Die Absolvent:innen sind zum einen im internationalen Musikgeschäft tätig, Mitglieder von renommierten Orchestern und Bühnenhäusern (Wiener Philharmoniker, Bruckner Orchester Linz, Wiener Volksoper u.a.) und zum anderen wichtige Säulen der Musikausbildung in Österreich (Musikschuldirektor:innen, Musikschullehrer:innen und Musikerzieher:innen). ■

Markus Kern

Wimmergymnasium: Neue Lehrer

Hanna Gollatz, 25

Mein erstes Semester im Wimmergymnasium ist vergangen. Die Zeit verging wie im Flug. Wenn ich zurückdenke, habe ich nun das Gefühl, dort angekommen zu sein, wo ich schon immer sein wollte.

Die Herzlichkeit dieser Schule macht es aus, dass man sich sofort willkommen fühlt. Ich habe im Privaten großen Bezug zur Musik und fühle mich deshalb umso besser hier aufgehoben.

Es ist schön, das Wissen, das man sich in all den Schul- und Studienjahren angeeignet hat, nun an andere weiterzugeben. Aber mein Ziel ist es, nicht nur Wissen, sondern vielmehr die Begeisterung für die Sprache zu entfachen. Diese besondere Sprache, von der ich spreche, ist LATEIN – eine Sprache, die oft als „tote“ Sprache bezeichnet wird. Genau dieser äußerst überholten Bezeichnung stelle ich mich entgegen und vermittle Latein vielmehr als eine lebendige Sprache.

Ich freue mich auf viele weitere Unterrichtsjahre am Wimmergymnasium und darauf, SchülerInnen für Latein zu begeistern. ■

Michael Nemeth, 25

Mein Name ist Michael Nemeth, ich bin 25 Jahre jung und unterrichte Bewegung und Sport.
Mein erstes Semester an dieser Schule war auch das erste Semester als Lehrkraft für mich. Ich habe 4 Jahre lang darauf gewartet, in einer Klasse oder im Turnsaal zu stehen und endlich zu unterrichten. Hier fühle ich mich seit den ersten Stunden sehr wohl an diesem Standort. Egal ob das im Kollegium oder in einer Klasse ist, ich fühle mich wertgeschätzt. Ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit und versuche, meinen Schülern vieles beizubringen. Im Vordergrund steht für mich immer die Freude an der Bewegung und am Tun, natürlich versuche ich den Schülern auch wichtige Werte wie Respekt oder Disziplin zu vermitteln. Dennoch habe ich auch den Anspruch an mich selbst, meinen Schülern bestimmte Fähigkeiten in den Bereichen Ballspiele, Leichtathletik sowie Boden- und Gerätturnen beizubringen.

Alles in allem sehe ich mich nicht nur als Lehrkraft, sondern auch als Coach, Trainer, Mentor und Berater. Ich möchte für die Schüler ein Vorbild sein. ■

Gösta Gehring, 26

Ich wurde 1998 in Dresden geboren, wo ich auch aufwuchs.
Derzeit lasse ich mich in der Evangelischen Kirche zum Pfarrer ausbilden (Vikariat). Meine Lehrpfarrerin ist Sieglinde Pfänder in der Gemeinde Oberwart. Seit September 2023 gehört neben der Gemeindearbeit auch die Arbeit als Religionslehrer zu meinen Tätigkeiten. Ich empfinde es als eine große Freude, dass ich am Evangelischen Wimmergymnasium unterrichten darf. In unseren Religionsstunden profitieren wir von der guten außerschulischen Vorbildung der Schüler*innen und einem großen Interesse am Fach. Mein Ziel ist es, den Lernenden eine christliche Weltanschauung vorzustellen, die dazu ermutigt, sich selbst und sein Umfeld mit wachen Augen wahrzunehmen. Ich bin überzeugt davon, dass die Auseinandersetzung mit dem Christentum ein hilfreiches Geländer in einer veränderungsreichen und spannenden Welt sein kann. Meine Tätigkeit als Vikar werde ich bis September 2024 ausüben und danach voraussichtlich als Pfarramtskandidat meinen Weg zum Pfarrberuf weitergehen. ■

Wichtige Termine

Veranstaltungen:

- 22. März, 17.00 Uhr: „Regionalisierung der Pfarrgemeinden“ – Pfarrer*innen/ Kurator*innen-Treffen für den Süden im evang. Gemeindezentrum in Oberwart
- 23. März, 9.00 bis 16.00 Uhr: Burgenländische Lektor:innen-Tagung zum Thema „Lieder im Gottesdienst“ mit Diözesankantor Dr. Christiaan van de Woestijne: evang. Gemeindezentrum in Stoob
- 28. März: Passionskonzert der Evang. Kirchenmusik Burgenland in der evangelischen Kirche in Mörbisch
- 5. April, 17.00 Uhr: „Regionalisierung der Pfarrgemeinden“ – Pfarrer*innen/Kurator*innen Treffen für den Norden im evang. Gemeindezentrum in Eisenstadt
- 13. April: Gesamtburgenländischer Evangelischer Frauentag in Gols zum Thema „Gut behütet“
- 27. April, 9.00 Uhr: 73. Superintendentialversammlung der Diözese Bgld. in Neuhaus am Klausenbach
- 30. April, 19.30 Uhr: Festkonzert 40 Jahre Musikgymnasium Oberschützen (siehe Seite 20)
- 20. Mai, 10.00 Uhr: Festgottesdienst „100 Jahre Superintendenz Burgenland“ (Fernsehgottesdienst) in der evang. Kirche in Oberschützen
- 30. Mai ab 9.30 Uhr: Regiolokales Gustav-Adolf-Fest „Aufsteh´n, aufeinander zugeh´n!“ in Stadtschlaining und Bezirk Oberwart (siehe Seite 20)
- 7. Juni: Lange Nacht der Kirchen
- 12. Juni, 19.30 Uhr: Vortrag von Superintendentialkuratorin Mag.ª Dr. Christa Grabenhofer im Musiksaal des Wimmer Gymnasiums
- 23. Juni, 9.30 Uhr: Festgottesdienst und Gemeindefest anlässlich des 230. Geburtstages (1794-2024) der Evangelischen Kirche Neuhaus am Klausenbach in der evang. Kirche in Neuhaus am Klausenbach

Bürozeiten der Superintendentur:
Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
In dringenden Fällen ist SI Dr. Robert Jonischkeit unter der Nummer 0699-18877101 erreichbar.

Sprechstunden des Superintendenten:
Dienstag, 14.00 bis 17.00 Uhr in Eisenstadt
Freitag, 15.00 bis 18.00 Uhr in Oberschützen (Wimmergymnasium)
Gesprächstermine können ausschließlich nach telefonischer Voranmeldung im Büro (02682-62490 oder 0699-18877100) angenommen werden.

142 TELEFON SEELSORGE

142
... weil reden hilft ...

Online-Beratung
www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Evangelische Superintendentur Burgenland
Für den Inhalt verantwortlich:
Superintendent Dr. Robert Jonischkeit
Alle: 7000 Eisenstadt, Bergstraße 16
Druck: 4er Druck, Oberwart